Samstag den 11. Juni 1898. 1. Blatt. Nr. 130. Dritter Jahrgang.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis nebst den Gratisbeilagen „Sonntagsfreude" und „Sterne und Blumen" durch die Boten zugestellt nur 50 Pfg. pro Monat, durch die Post bezogen nur 1,20 Mark pro Quartal.

Preis für die 1spaltige Petitzeile 10 Pfg. Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen können nur bis spätestens Abends 5 Uhr angenommen werden, ganz dringende Inserate bis Morgens 8 Uhr. Geschäftsstelle: Witten, Hauptstraße 79.

Wittener Volks-Zeitung

Verantwortlich für den ganzen Inhalt: H. Bringewald, Witten. Telephon-Anschluß 130. Centrums-Organ für das Ruhrthal. Telegramm-Adresse: Volkszeitung, Witten. Druck und Verlag von H. Bringewald, Witten.

Interesse für Jedermann.

Mit dem heutigen Tage stelle mein **gesammtes Waarenlager** in

Herren-, Damen- u. Kinder-Garderoben

wegen Ueberfüllung meiner Läger zum

Ausverkauf.

Die festen **Ausverkaufspreise** sind in deutlicher Schrift vermerkt und ist dadurch jede Uebervortheilung vollständig ausgeschlossen. **Beachtenswerth sind meine Schaufenster,** aus denen jeder Gegenstand bereitwilligst verabfolgt wird. Es kommen zum Verkauf in der

Abthilung Herren-Garderoben:

Große Posten **Herren-Anzüge** von **7,50** Mark an.
„ „ **Herren-Hosen** von **1,50** Mark an.

Große Posten **Knaben-Anzüge** von **1,40** Mark an.
„ „ **Arbeiter-Garderoben.**

Abthilung Damen-Confection:

Große Posten **Damen-Jackets** von **1,00** Mark an.
„ „ **elsg.** „ „ von **2,00** Mark an.

Große Posten **Damen-Blousen** **60** Pfg.
„ „ **Damenkragen** und **Capes** von **1** Mark an.

Parthie-Waaren-Geschäft

D. Rosendorff, Witten, 4 Hauptstrasse 4, gegenüber dem Rathhause

Einziges Geschäft für Gelegenheits-Einkäufe am Platze.

Gelegenheitskauf!

Zum Verkauf ausgelegt

haben wir einen großen Posten feiner **Elsasser Kattune** und **Mull brochés** zu **35** und **45** Pfg. regulärer Werth **50** bis **90** Pfg.

Gebr. Alsberg,
Witten.

50jährige Jubelfeier der Turngemeinde
verbunden mit dem
XIV. Gauturnen des Märkischen Gaues.

Wirthschafts-Verding.

Auf dem Festplatze sollen **einige Schankstätten** errichtet werden und ersuchen wir leistungsfähige hiesige Wirthe, welche hierauf reflektieren, ihre Angebote **bis zum 15. ds. Mts.** an den Unterzeichneten schriftlich einzureichen.

Der Wirthschafts-Ausschuß:
J. A.:
Th. Kettler, Vorsitzender.

Photographien!
jeder Art und Größe, in bekannt vorzüglichster Ausführung unter Garantie längster Haltbarkeit der Bilder.
Martin Hönscheidt,
Wiesenstraße 6,
in unmittelbarer Nähe der Ruhrstr.
Atelier ist auch Sonntags geöffnet.
Großes Lager geschmackvoller Rahmen und Ständer.

Unserer werthen Kundschaft zur gefl. Nachricht, daß vom **10. ds. Mts.** ab die

Butter per Pfd. Mk. 1,10

kostet. **Molkerei Witten.**

Wähler-Versammlung

der Centrums-Partei

am Montag den 13. Juni, abends 8 Uhr,
im Lokale des Herrn **Fr. Borgmann.**

In derselben werden folgende Herren als Redner auftreten:

1. Der bisherige Vertreter des Wahlkreises Bochum, Herr Kaufmann **E. Fuchs-Cöln.**
2. Herr Chefredacteur **Dr. Hillmann-Bonn.**
3. Herr Redacteur **H. Bringewald.**

Zu dieser hochwichtigen Versammlung werden alle Wahlberechtigten, welche sich für die Wiederwahl des Herrn Fuchs interessieren, freundlichst eingeladen.

Das Lokal-Wahl-Comitee der Centrums-Partei.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem verehrlichen Publikum von Witten und Umgegend zur gefl. Nachricht, daß ich das bisher von

Herrn Paul Möbius, Bahnhofstraße 20,

unterhaltene Spezialgeschäft für

Butter, Margarine, Käse und Eier

käuflich übernommen habe.

Indem ich höfl. bitte, das meinem Herrn Vorgänger in so reichem Maße entgegengebrachte Wohlwollen auch auf mich übertragen zu wollen, empfehle ich mich

Hochachtend und ergebenst
Wittener Butterhaus.
Inh. Arnold Rötker.

Anzeige.

Mein **Ladengeschäft** wird wie bisher **weiter geführt** und empfehle mich dem geehrten Publikum von Witten und Umgegend mit der Bitte, das mir bisher geschenkte Wohlwollen auch fernerhin bewahren zu wollen.

Achtungsvoll
Aug. Kaiser,
Bahnhofstraße.

Pfeifen- u. Stockdrechslerei
Otto Dickel
gegenüber der Post. gegenüber der Post.
Spazierstöcke
in allen möglichen Mustern.
Viele Neuheiten.
Grösste Auswahl. Billigste Preise.
Man beachte meine Schaufenster.

Dr. chir. dent. A. Vigano
grad. Amerika,
Specialist in techn. Zahnersatz,
Plomben,
schmerzlose Zahnoperationen,
Heilung von Kieferdefekten ꝛc. ꝛc.
Witten Ardeystr. 8,
gegenüber dem katholischen Gesellenhause.

Jalousieen und Rollladen!!
letztere aus Ia. schwed. Holz oder **Stahlwellblech,** in meinen allseitig beliebten Konstruktionen, liefert in nur feinster und solidester Ausführung zu billigsten Preisen
M. Gladbacher Jalousie-Fabrik
W. Effertz.
Preisgekrönt! Goldene Medaille!

Politische Nachrichten.

Berlin, 8. Juni.

* **Windthorst und das Reichstagswahlrecht.** Bei den Erörterungen über die Gefährdung des Reichstagswahlrechts ist von verschiedenen Cartellblättern darauf hingewiesen worden, daß der Abgeordnete Dr. Windthorst im constituirenden norddeutschen Reichstage im Juni 1867 sich gegen die geheime Stimmabgabe ausgesprochen habe. Demgegenüber bringt jetzt die „Köln. Volksztg." zwei weitere Zeugnisse bei, welche hoffentlich dem unehrlichen Manöver, die Autorität Windthorsts für eine Aenderung des Reichstagswahlrechts in Anspruch zu nehmen, ein Ende machen werden. Auf dem rheinischen Parteitage der Centrumspartei am 2. Februar 1890 äußerte sich Windthorst bei Besprechung des Schlußsatzes des damaligen Fractionsaufrufes: „Wir halten unbeugsam fest an den Grundlagen der Verfassung, insbesondere an den für die bürgerliche Freiheit bestehenden Garantieen", diesbezüglich wörtlich wie folgt:

> Wir werden aber auch die Rechte des Parlamentes, wie sie in der Verfassung stehen, ebenso kräftig schützen gegen alle Angriffe, woher sie auch kommen mögen. Insbesondere werden wir das allgemeine directe und geheime Wahlrecht gegen alle Angriffe zu schützen wissen. Ich weiß sehr wohl, was dagegen gesagt werden kann und gesagt wird; es werden Bände darüber geschrieben. Aber wie die Verhältnisse jetzt liegen, wäre die Aufhebung desselben der Vorläufer der Revolution. Wenn man das allgemeine Wahlrecht nicht für zweckmäßig halte, dann hätte man es nicht geben sollen; ein Verbrechen wäre es, jetzt dasselbe aufzuheben. Wir werden es auf alle Weise schützen. Ich betone dies besonders, nachdem ich an verschiedenen Stellen gelesen habe, wir würden die Hand bieten zu solchem Beginnen.

Ferner richtete Abgeordneter Dr. Windthorst im Jahre 1890 nach München, wo ihm in einer socialdemokratischen Versammlung der Vorwurf gemacht war, daß er in Bezug auf das Wahlrecht eine nichts weniger als volksfreundliche Stellung einnehme, folgendes Schreiben:

> Hannover, 13. Februar 1890. Ew. Wohlgeboren erwidere ich auf das gefl. Schreiben vom 11. d., daß ich allerdings wünschte, die politische Bildung wäre so weit gediehen, daß bei allen Abstimmungen die Oeffentlichkeit möglich wäre. Leider sind aber die Verhältnisse in Deutschland bis jetzt nicht so weit entwickelt, und es bleibt sehr fraglich, ob dieselben jemals so weit entwickelt werden. Wie die politischen und socialen Verhältnisse jetzt sind, ist die geheime Abstimmung absolut geboten. Ich habe mich deshalb wiederholt und zuletzt noch in Köln ausdrücklich für das allgemeine geheime directe Wahlrecht erklärt und werde an dieser Erklärung ferner festhalten. Jeder, der den öffentlichen Verhandlungen mit einiger Aufmerksamkeit folgt, kannte diese meine Stellungnahme, und wenn dieselbe dort geleugnet ist, kann dieses nur von Jemandem geschehen sein, der den öffentlichen Verhandlungen nicht mit genügendem Verständniß folgt. Hochachtungsvoll und ergebenst Windthorst.

* **Die Wahlkundgebung des Grafen Posadowsky.** Bekanntlich hat ein „notabler Politiker" beim Staatssecretär Grafen Posadowsky angefragt, wie man sich bei den Wahlen zu verhalten habe. Die Antwort des Ministers ist in voriger Nummer bereits mitgetheilt. Wenn man sie genauer betrachtet, so kommt man unwillkürlich zu der Frage: Hätte der „notable Politiker" — allem Anschein nach Herr von Kardorff — diese Weisheit nicht auch aus eigenen Mitteln aufbringen können? Es war ihm aber offenbar darum zu thun, bei dem Mangel der sehnsüchtig erwarteten officiellen Wahlkundgebung der Regierung wenigstens mit einer officiösen hausiren zu können. Die Ausbeutung des privaten Briefes des Fürsten Hohenlohe an den Prinzen Carolath haben die Sammler nicht ganz verurtheilen können. Den Brief des Staatssecretärs darf man natürlich ausnutzen. Der Staatssecretär dürfte ihn auch dafür bestimmt haben, während der Brief des Reichskanzlers allerdings nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt war. In einer der „Kreuzztg." zugegangenen Berichtigung wird erklärt, der Brief solle kein „authentisches" Symbol der Stellungnahme der Regierung im Wahlkampfe sein. Der Reichskanzler habe bei Abfassung des Briefes, der mehr einer Höflichkeit gegen den Freund seines Sohnes Alexander als seiner politischen Meinung Ausdruck geben sollte, weder gewußt, daß im Gubener Kreise bereits ein conservativer Candidat aufgestellt war, noch daß Prinz Carolath sich ausdrücklich geweigert habe, den Aufruf zur wirthschaftlichen Sammlung vom 5. März mit zu unterzeichnen. Wenn es den Reichskanzler unangenehm berührt habe, daß sein Brief im Wahlkampfe gegen die Conservativen mißbraucht werde, so müsse es ihm ebensowenig angenehm sein, wenn durch die „Kreuzztg." der Anschein erweckt werde, als sei der Brief „ein Symptom der Stellungnahme der Regierung im Wahlkampfe" zu Gunsten eines Gegners der Sammlungspolitik. Diese ohne Zweifel vom Reichskanzler selbst herrührende Berichtigung sollte von Rechtswegen dem Mißbrauch mit dem Briefe endlich Einhalt gebieten. Zu wünschen wäre aber, daß von Mitgliedern der Regierung sich Niemand mit privaten Aeußerungen zu Gunsten oder Ungunsten einer Partei in den Wahlkampf mische. Derartige Schreiben, wie das des Staatssecretärs werden immer einseitig ausgenutzt. Was den sachlichen Inhalt des Schreibens angeht, so will uns die Verquickung von Schutz der nationalen Arbeit und Kampf gegen die Socialdemokratie etwas gewaltsam vorkommen. Ob die Socialdemokraten in alter Stärke, oder um ein paar Stimmen geschwächt wiederkommen, das ist doch für die Wirthschaftspolitik völlig belanglos. Auch ist die Socialdemokratie nicht damit aus der Welt geschafft, daß man ihr mit vereinten Kräften die Mandate abnimmt. Der Kampf gegen die Socialdemokratie kann nicht ausschließlich das sein, worum sich der Wahlkampf dreht, wenn es sich für das Centrum auch von selbst versteht, daß den Socialdemokraten entgegengetreten werden muß. Die Parole: „gegen die Socialdemokratie" ist nur ein Nothbehelf für die Cartellpolitik. Weil man nicht alle übrigen Parteien mit dem wirthschaftlichen Programm für die Unterstützung der Cartellparteien gewinnen kann, will man sie mit dem Kampf gegen die Socialdemokratie gewinnen. Es ist wenigstens gut, daß Graf Posadowsky empfiehlt, auch einem Nichtsammler gegen die Socialdemokratie beizustehen. Manchem Sammler dürfte das schwer werden, da er sich an den Spruch gewöhnt hat: Lieber zehn Socialdemokraten als einen Freisinnigen. Ob die Freisinnigen ihrerseits einem Sammler immer gegen einen Socialdemokraten beistehen werden, darf man bezweifeln. Man ist zu sehr erbittert gegeneinander. Das sociale Programm des Grafen Posadowsky sieht sehr dürftig aus: nichts als formale Verbesserung und sachlichen Ausbau der Versicherungsgesetze. Das kann uns nicht befriedigen.

* Das **Staatsministerium** beschloß, an sämmtliche Ressortminister das Ersuchen zu richten, durch geeignete Anordnungen dafür zu sorgen, daß den Beamten des Ressorts die Ausübung des Wahlrechtes am Wahltage möglichst erleichtert wird.

* Das **Reichstags-Wahlrecht** ist nur so lange gesichert, als eine anti-„conservative" und antinationalliberale Mehrheit im Reichstage vorhanden ist. Wie die „führenden" Nationalliberalen über das allgemeine, directe und gleiche Wahlrecht denken, hat im Jahre 1895 die „Kölnische Ztg." deutlich genug verrathen, welche im Mai jenes Jahres ganz unumwunden erklärte:

> „Wir stellen fest, daß wir seit Jahren wiederholt und in der entschiedensten Form unsere Ueberzeugung dahin ausgesprochen haben, das allgemeine, directe Wahlrecht dürfe keineswegs angetastet werden. Wer das Gegentheil behauptet, täuscht sich oder Andere. Unsere Bekämpfung richtet sich nicht gegen das allgemeine und directe, sondern nur (!) gegen das gleiche Wahlrecht."

Das Wörtchen „nur" ist geradezu köstlich. Wenn also, was freilich sattsam bekannt ist, selbst Nationalliberale das bestehende Wahlrecht nicht als ein Besitzthum unseres Volkes ansehen, das man absolut unberührt lassen muß, was soll man dann von denen erwarten, deren ganze wirthschaftliche und allgemeine Politik direct darauf hinausläuft, unser Volk abhängig zu machen, es politisch wie wirthschaftlich niederzudrücken und niederzuhalten, damit unsere guten Junker, und was zu ihnen hält, desto bequemer ihrem brutalen Egoismus fröhnen können?

* Ueber die **Stellung des Centrums zur Reichspolitik** hat sich in der von uns angekündigten Wählerversammlung zu Montabaur nun auch der Abg. Dr. Lieber mit aller wünschenswerthen Klarheit geäußert. Abg. Dr. Lieber sagt u. A.: „Man nennt uns häufig die Regierungspartei. Das sind wir nicht, aber wir sind die regierende Partei geworden. Wir sind es geworden durch die eigene Tüchtigkeit, durch die Ungeschicklichkeit der Gegner und durch eine entschiedene Wendung in den Anschauungen der verbündeten Regierungen. Heute sagt die Reichsregierung: Ich mache die Reichsgeschäfte mit denjenigen Parteien, mit welchen ich sie machen muß, und wenn ich sie mit dem Centrum machen kann, so mache ich sie mit dem Centrum. Gegenüber der sogenannten Sammlungspolitik müssen wir unsere Kräfte sammeln, um die Bildung eines neuen Cartellreichstags zu verhüten und das Centrum in den Stand zu setzen, bald eine Mehrheit mit der Rechten des Reichstags zu bilden, um positive Arbeiten — namentlich auf socialem Gebiete in der Fürsorge für alle Gewerbsstände im deutschen Vaterlande zu leisten, bald mit der Linken des Reichstags eine Abwehrmehrheit zu bilden, um alle Angriffe auf die Volksrechte und auf die Steuerkraft des Volkes abzuschlagen, kurz und gut, wenn auch nicht die Mehrheit im Reichstage für sich zu erringen, so doch uns in Stand zu setzen, den Ausschlag nach der einen oder nach der anderen Seite zu geben." — Ob Abg. Dr. Lieber gerade wörtlich die Ausdrücke gebraucht hat, sei dahingestellt. Dem Sinne nach ist es dasselbe, was das Centrum stets vertreten hat. Wenn die Gegner darüber ungehalten sind, so liegt das an ihrer eigenen Zerfahrenheit und Unfähigkeit zu geschlossener, positiver Mitarbeit.

* **„Ableugnungen der Socialdemokratie."** Unter dieser Rubrik schreibt die „Freisinnige Ztg." „Die Socialdemokraten versuchen es abzuleugnen, daß sie die Vernichtung des Privat-Eigenthums und eine Zerstörung des Familienlebens durch Zwangs-Erziehung der Kinder anstreben. Und doch folgt dies einfach alles aus ihrem Programm und ist auch aus den socialdemokratischen Schriften, wie Bebel's Frau, klar zu ersehen." Wenn die Socialdemokratie ausführe, daß auch bei der heutigen Gesellschafts-Ordnung thatsächlich die Freiheit in der Berufswahl, in der Arbeit und im Erziehungswesen eingeschränkt sei, so treffe das zu; aber immerhin könne dies nicht entfernt verglichen werden mit jener Zerstörung jeder persönlichen Freiheit, wie sie der socialdemokratische Zukunftsstaat mit sich bringen werde. Darin hat die „Freis. Ztg." Recht. Wir begreifen dabei übrigens sehr wohl, daß weite Kreise der Socialdemokratie durch den Hinweis der Gegner auf die zukunftsstaatlichen Ideen, wie sie namentlich der Abg. Bebel entwickelt hat, unangenehm berührt sind und diesen Hinweis in so fern gewissermaßen als eine Ungerechtigkeit empfinden, als sie selbst jene Ideen nicht theilen. Aber beschweren kann sich die Socialdemokratie darüber erst dann, wenn sie selbst jene mehr oder minder phantastischen Pläne bestimmt und durch ihr Gesammtverhalten abgewiesen hat. In dem weitern Entwickelungsprozeß der Socialdemokratie mag es dazu kommen; heute ist es noch nicht der Fall; heute glaubt noch die Socialdemokratie jener Fata morgana, wie die Schriften und Reden einzelner ihrer hervorragendsten Vertreter sowie auch gewisse theoretische Sätze ihres Programms sie hinzaubern, noch nicht entbehren zu können, und so lange werden auch die Gegner aus den verschiedensten Parteien an diesem Punkte ansetzen.

* Zum **Niedergang des Liberalismus** schreibt das offiziöse Organ des Fürsten Bismarck, die „Hamb. Nachr.":

> „Der „Rheinische Cour." beklagt den Niedergang des belgischen Liberalismus, den jeder Wahlgang erneut bestätigt, und findet es traurig, daß dieser „vormals in ganz Europa bewunderte und nachgeahmte Liberalismus, in welchem man die Verkörperung des modernen constitutionellen Staatsrechtes erblicken zu müssen geglaubt habe, zwischen Klerikalismus und Socialismus zerrieben würde." Für uns beweist der Vorgang nur, daß der Liberalismus als solcher und ganz abgesehen von seinem Niedergang in Belgien den Aufgaben der heutigen Zeit nicht mehr gewachsen ist. Er hat seine Mission erfüllt und die Zeiten wechseln. Mit den liberalen Doktrinen vermag man weder die Socialdemokratie zu bekämpfen, noch vortheilhafte Handelsverträge zu schließen, noch die wirthschaftlich-sociale Gesetzgebung entsprechend zu gestalten. Deshalb sollte man auch bei den bevorstehenden Wahlen das Gewicht nicht sowohl auf den Liberalismus der Candidaten als auf ihre Fähigkeit legen, den Anforderungen zu entsprechen, welche die heutige Zeit an die Volksvertreter stellt."

Die nationalliberalen Freunde des Fürsten Bismarck werden über dieses Urtheil, dessen Ursprung wohl auf Friedrichsruh zurückzuführen sein dürfte, nicht sehr erfreut sein; es enthält nicht mehr und nicht weniger als eine Bankerotterklärung des Liberalismus. Nur vergißt das Bismarck-Organ, welches die liberalen Doktrinen in die Rumpelkammer wirft, anzuführen, welche anderen Doktrinen die Nationalliberalen an deren Stelle acceptiren sollen.

= Die Centrumspresse ist auf die **katholischen Bauernvereine** bekanntlich recht schlecht zu sprechen, behauptet die „Deutsche Tagesztg." Als Grund warum sie den Vereinen „so feindlich gegenübertritt" vermuthet das Blatt die Furcht, daß in diesen Vereinen den ländlichen Wählern die Aufklärung über das komme, was ihnen noth thue. „Bekanntlich" ist die Centrumspresse stets sehr gut auf die Bauernvereine zu sprechen gewesen, hat sie nach Kräften zu fördern gesucht und steht auch heute noch auf ihrer Seite. Die „Tagesztg." möge doch nur eine einzige Aeußerung eines Centrumsblattes anführen, die von Feindschaft gegen die Bauernvereine zeugt. Allerdings ist für uns jeder beliebige Führer und Vorstand eines Bauernvereins noch nicht der Bauernverein.

* Die **Getreidepreise** haben ihren Höhepunkt schon seit etwa 14 Tagen erreicht. Seitdem ist auf den Getreidemärkten Europas wie auch Amerikas ein starkes Sinken der Preise für Brodfrüchte eingetreten. Das hat zur Folge gehabt, daß in zahlreichen Städten des Reiches auch die Brodpreise wieder heruntergegangen sind. Da nun aus Amerika fortlaufende günstige Nachrichten über den Ausfall der Ernte eingetroffen sind; — in Texas ist die Einerntung schon weit gefördert und im Staate Missouri will man mit dem Beginn der Ernte im Laufe dieser Woche beginnen — und da auch aus Ungarn über einen guten Saatenstand berichtet wird, so ist ein weiteres Sinken der Getreidepreise zu erwarten. Damit wird die Nothwendigkeit gegeben sein, auch die Brodpreise allgemein herunterzusetzen.

* **Paris**, 8. Juni. Der Regierung nahestehende Blätter bestätigen, daß Meline gelegentlich der Interpellation über die allgemeine Politik der Regierung erklären werde, er wolle, den Wahlergebnissen Rechnung tragend, das Cabinet auf breiterer Basis neu bilden. Alle Minister hätten dazu Meline bereits ihre Portefeuille zur Verfügung gestellt.

Sociales.

* **Osnabrück**, 8. Juni. Auf der heutigen Generalversammlung des Georgs-Marien-Bergwerks- und Hüttenvereins war ein Actienkapital von 3 448 400 M. durch 2289 Stimmen vertreten. Beschlossen wurde die Einstellung des Betriebes im Piesberger Bergwerk mit 2272 gegen 14 Stimmen bei 3 Stimmenthaltungen.

Locales und Provinzielles.

: **Witten**, 10. Juni. Die diesjährige Fronleichnamsprozession hatte, wie es auch im vergangenen Jahre der Fall war, unter der Ungunst der Witterung sehr zu leiden; denn es regnete während derselben fast unaufhörlich. Trotzdem waren von Nah und Fern tausende unserer Glaubensgenossen herbeigeeilt, um an dem herrlichen Triumphzuge theilzunehmen. Allgemeine Bewunderung erregte es, welche sich die Anwohner der einzelnen Straßen, welche die Prozession passirte, gemacht hatten, um ihre Häuser und die Straßen auf's Festlichste zu schmücken. Besonders hervorgethan hatten sich die Anwohner der Kirchhofstraße. Da fehlte auch kein Haus, welches nicht den herrlichsten Schmuck trug. Aber auch die Anwohner der übrigen Straßen hatten miteinander gewetteifert zur Verherrlichung der ganzen Prozession. Wenn die Theilnahme an dem erhabenen Triumphzuge auch im Allgemeinen trotz der ungünstigen Witterung eine sehr zahlreiche war, so verdient doch besonders lobend erwähnt zu werden, daß die kath. Vereine von hier sowohl als auch von Heven und Bommern ausnahmslos in großer Anzahl vertreten waren. Es beweist dieses, daß diese Vereine von einem guten religiösen Geiste beseelt sind. Auch ist dieses ein Beweis dafür, daß die in den kath. Vereinen des hiesigen Bezirks vereinigten Männer sich nicht scheu, ihre Glaubenstreue und -Ueberzeugung und Gottesverehrung auch öffentlich zu bekunden, — Nachmittags und Abend fand im kath. Gesellenhause und in den Anlagen des Hotels „Zum Adler (Aug. Rheker) die weltliche Feier statt. Dieselbe war in dem zuerstgenannten Locale vom Arbeiter- und Gesellenverein und in dem zuletztgenannten Locale vom Bürgerverein arrangirt. Die Feier bestand in Concert, Kinderbelustigung, Abbrennen eines Brillant-Feuerwerkt bezw. Illumination u. s. w. Die Betheiligung war an beiden Stellen eine sehr große und nahm die Feier in beiden Fällen den gemüthlichsten und schönsten Verlauf.

=— In der am Montag Abend im großen Borgmann'schen Saale stattfindenden Wählerversammlung der Centrumspartei werden außer unserem bisherigen Reichstagsabgeordneten, Herrn Fuchs auch die Herren Chefredacteur Dr. Hillmann-Bonn und Redacteur H. Bringewald als Redner auftreten. Jeder Centrumsmann muß es sich zur Pflicht machen, an dieser Versammlung theilzunehmen.

[35

Im Kampf ums Recht.

Criminal-Roman von E. Heinrichs.

„Der Notar wußte von dem Verluste des Aktenstückes nichts, sollte es auch nicht erfahren, weshalb ich mich heimlich in die Kammer geschlichen hatte," fuhr Ebbesen zu Lassen gewendet, in seinem Bericht fort. „Ich erschrak, als ich plötzlich seine Stimme hörte, wagte mich aber nicht zu rühren, aus Furcht, mich zu verrathen."

„Erfuhren Sie nichts von dem Gespräch?" fragte Lassen, als Ebbesen schwieg.

„An jenem Abend nur so viel, daß Major v. Wellhofen abwesend sei und man nun den Plan ins Werk setzen müsse. Helmers fragte mich dann, ob ich als zweiter Zeuge fungiren wolle, wozu ich nicht abgeneigt war, falls mein Chef mit dem Expreßzuge nicht ankommen werde. Nun, er kam wirklich nicht und ich ging mit nach dem Eschendorf'schen Hause, das von Wellhofen, wie Sie sich erinnern werden, während seiner ersten Ehe bewohnt wurde."

„Ich weiß," sagte Lassen, „Sie wurden von dem Notar als Zeuge angenommen?"

„Jawohl, er war sogar erfreut darüber, wir wurden ins Krankenzimmer geführt, wo wir die früher so schöne Justizräthin und jetzige Majorin bleich und abgezehrt erblickten."

„Lesen Sie das Testament laut und deutlich vor, Herr Notar!" befahl sie leise. „Vernichten Sie vor meinen Augen das andere Papier, von dem mein Herz nichts wissen will. Es ist Lüge, alles Lüge, was der Wolf mir erzählt hat, er war immer ein Verleumder, ich bin glücklich gewesen und das genügt. Diese Krankheit ist ein Erbtheil meiner armen, seligen Mutter." Der Notar räusperte sich und verlas das Dokument, wonach die Majorin noch einmal ausdrücklich ihrem Gemahl das ganze ihm eingebrachte Vermögen vermachte mit dem Zusatz, daß es ihr Wunsch sei, er möge die einstige Braut heirathen und ihr, wie seinen etwaigen Kindern eine sorgenfreie Zukunft damit gestalten. Mein Stiefsohn, Wolf Eschendorf, wird außer der ihm von seinem seligen Vater vererbten Hälfte der baaren Hinterlassenschaft, des väterlichen Gesammtvermögens, auch das väterliche Haus, das mir zufiel, wie ich's in meinem ersten Testamente schon bestimmt habe, erhalten, mehr aber darf er nicht beanspruchen, weil ich das freie Verfügungsrecht darüber besitze."

„Haben Sie dieses Testament wirklich in dieser Form angehört und im Gedächtniß so fest behalten?" fragte Lassen, dem der Athem vor Erregung fast stockte.

„Ich saß im Halbdunkel und habe es Wort für Wort stenographirt," erwiderte Ebbesen triumphirend, „und später auswendig gelernt, ist das nicht famos?"

„Ja, das ist in der That famos und so wichtig, wie Sie es nicht ahnen, lieber Freund! — Ach, hätten wir dieses Testament in Händen, dann wäre für Ihre Zukunft gesorgt, das dürfte ich Ihnen fest versprechen."

„Na, hören Sie nur weiter, Herr Lassen!" rief der junge Mann erfreut, „die Kranke sagte nach der Verlesung, so sei es gut, er solle es hergeben, damit sie es unterzeichnen könne. Er richtete sie auf, stützte sie durch Kissen und trat dann an den Tisch zurück, um ihr das Testament und die eingetunkte Feder zu reichen. Jetzt sahen wir beide, Helmers und ich, wie der Notar, einem Taschenspieler gleich, das soeben verlesene Document mit einem zweiten, das er sozusagen aus dem Rockärmel hervorzauberte, vertauschte und mit diesem zu der Kranken trat.

„Sie müssen dabei erwägen, daß das Zimmer nur matt erhellt war, und zwar durch eine von der Decke herabhängende Ampel und eine antik geformte Lampe, sowie durch eine dicke Wachskerze, die Jakobs für sein Notariats-Siegel gebrauchte. Bevor er diesen Leuchter ergriff, um der Kranken zu leuchten, faltete er das vertauschte Papier geräuschlos zusammen, um es verschwinden zu lassen. „Warum leuchten Sie mir nicht?" klagte die Kranke, „ich werde ohnmächtig." Der Notar ergriff erschreckt den Leuchter und trat rasch an's Bett. In diesem Augenblick hatte ich einen Entschluß gefaßt. Ich griff in die innere Brusttasche meines Rockes, wo ein zusammengefalteter unbeschriebener Actenbogen sich befand, den ich gewohnheitsmäßig stets bei mir trug, wie es mir mein pedantischer Chef zur etwaigen augenblicklichen Anwendung dringend empfohlen hatte. Ich denke, kein Unrecht damit begangen zu haben, Herr Lassen, als ich das auf dem Tisch liegende echte Testament durch den leeren Actenbogen vertauschte und jenes ebenso schnell in meiner Tasche verschwinden ließ."

„Sie haben das Document noch im Besitz?" fuhr Lassen erregt auf.

„Nein, ich habe es nicht mehr," erwiderte Ebbesen, „Sie vergessen, was mir mittlerweile widerfahren ist. Aber es ist trotz alledem noch vorhanden und diese Gewißheit verursacht dem Notar jedenfalls Höllenqualen. Hören Sie weiter. Wir unterzeichneten im Halbdunkel das gefälschte Document als Zeugen, vermochten aber den Wortlaut nicht zu erkennen."

„Sie hätten dagegen protestiren müssen," sagte Lassen kopfschüttelnd.

„Ja, das können Sie hier wohl sagen, aber dort an Ort und Stelle wären wir doch hereingefallen, dazu ist der Notar ein viel zu geriebener Fuchs und in allen Sätteln fest und sicher. Aufrichtig gesagt, fürchteten wir uns vor ihm. Die Kranke befahl nun, vor ihren Augen das andere cassirte Testament zu verbrennen und Herr Jakobs warf meinen Actenbogen in die helllodernde Flamme des Kamins. O, es ging Alles gesetzlich zu, die Unterschriften waren echt, ebenso das Notariats-Siegel und die Befugniß, das Document bis zur Eröffnung in seinem Besitz zu belassen. Was dieses Testament enthält, weiß ich freilich nicht, den letzten Willen der Erblasserin aber ganz bestimmt nicht."

„Sie gaben das vertauschte Papier vor Ihrer Verhaftung jedenfalls dem andern Zeugen," bemerkte Lassen.

Ebbesen sah ihn überrascht an.

„Freilich that ich das, wem hätte ich's denn sonst geben sollen? Er hat es gut verwahrt, wie er mir vor einigen Wochen schrieb, doch brennt es ihm auf der Seele, wie er sich ausgedrückt, er möcht' es mir gern zurückgeben, wagt es nicht durch die Post zu senden."

„Wo ist er denn jetzt?"

„In M., wo er sich mittlerweile verheirathet hat, und jetzt sogar Bureauvorstand des Justizraths Adler ist."

„Vortrefflich, ich reise morgen mit dem Frühzuge dorthin, Sie können mich begleiten und diese Sache gleich in Ordnung bringen. Mein lieber Herr Ebbesen, ich fange an zu glauben, daß der gerechte Gott uns beide hier in X. zusammengeführt hat, um ein Verbrechen zu sühnen. Darauf wollen wir erst ein Glas trinken, und dann zu Ihrer Geschichte übergehen."

Er entkorkte eine Flasche, füllte die Gläser und stieß dann mit dem entlassenen Sträfling auf eine glückliche Zukunft an.

„So," fuhr Lassen fort, als sie die Gläser geleert hatten, „nun fahren Sie fort, mein lieber Freund!"

„Ja, nun komme ich in eine dunkle Region," begann Ebbesen auf's neue, wo ich wie ein blinder, an Gott und Menschen verzweifelnder Mann umhertappe, ohne einen erlösenden Ausgang zu finden. Wenn mich das Bewußtsein meiner Unschuld und die Hoffnung nicht recht aufrecht erhalten hätten, ich hätte sicherlich, bevor ich die Schwelle des Zuchthauses überschritten, meinem elenden Dasein ein Ende gemacht. Ich könnte im Grunde meinen einstmaligen Collegen Helmers, jenen zweiten Testaments-Zeugen, hassen und grollen, weil er, wie ich nach und nach überzeugt worden bin, die indirecte Ursache meines Unglücks gewesen ist. Als er sich damals mit dem Notar überworfen hatte und dieser ihn mit moralischen Fußtritten behandelte, ja, ihm sogar ein Zeugniß verweigerte, da ließ Helmers sich in seiner Empörung zu der Unklugheit hinreißen, jenes Abends bei der Majorin Wellhofen zu erwähnen und eine Andeutung meines Taschenspielerstückchens fallen zu lassen. Da wurde er zahm, stellte das Zeugniß aus und scherzte über solche knabenhafte Streiche. Mein Chef hatte mittlerweile die Regulirung der Fürstlich X.'schen Hinterlassenschaft erhalten, eine ebenso interessante als schwierige Aufgabe, da sich mehrere Erben darum stritten und der Nächstberechtigte seine Ansprüche nicht ohne eine seit längerer Zeit schon vermißte Urkunde zu beweisen vermochte. Sie werden das aus meiner in den Zeitungen ja ausführlich gebrachten Schwurgerichts-Verhandlung wohl ersehen haben."

„Bitte, erzählen Sie nur ausführlich," sagte Lassen, der ganz Ohr war, „ich erinnere mich dessen nicht mehr so genau."

„Ich darf mich rühmen," fuhr Ebbesen fort, „nicht blos im Schreiben, sondern auch im Zeichnen stets Hervorragendes geleistet zu haben und besonders in der täuschenden Wiedergabe alter Schriften und Zeichnungen großartig gewesen zu sein. Das wußten viele meiner Bekannten, auch mein Chef, der Justizrath Adler, und es gereichte mir bei ihm nicht zur Schande, im Gegentheil bewunderte und belobte er mich öfters deshalb. Nun muß ich vorausschicken, daß der Wortlaut der vermißten Urkunde dem Erben bekannt war und abschriftlich in unserem Actenschrank, zu dem ich allein, außer dem Chef, einen Schlüssel besaß, aufbewahrt wurde. Außerdem lag noch eine andere unwesentliche Urkunde in mittelalterlich verschnörkelter Ausführung dabei.

Der Proceß schien langwierig zu werden und das große fürstliche Erbe der Zersplitterung anheimzufallen. Plötzlich wurde das vermißte Schriftstück gefunden und zwar war es dem Erben anonym zugesandt worden. Mein Chef war sehr erfreut darüber, ich selbst habe die Urkunde in Händen gehabt und hatte bei ihrer Durchsicht die Empfindung, als wehe ein Hauch der Gegenwart und nicht der Moder einer fernen Vergangenheit aus diesem alten Document mir entgegen. Sollte es gefälscht sein? — Aber weshalb? — Auf den Erben, einen streng den Weg fürstlicher Gesinnung und unantastbarer Ehre wandelnden Herrn, konnte auch nicht der Schimmer eines Verdachtes fallen, und doch war mir die Geschichte ihres plötzlichen Erscheinens, wie diese Urkunde selber ganz unheimlich. Nun, sie wurde ja auch bald genug vor Gericht von sachverständiger Seite als gefälscht bezeichnet. Ich vergesse nie die Stunde, als mein Chef ins Bureau trat, die niederschmetternde Entdeckung mittheilte und mir dabei einen so bedeutungsvoll warnenden Blick zuwarf, daß mir thatsächlich das Blut in den Adern stockte.

(Fortsetzung folgt.)

C+ Wie bereits früher mitgetheilt, findet hier am heutigen und morgigen Tage der Verbandstag des Pionier-Verbandes von Rheinland und Westfalen verbunden mit Fahnenweihe des hiesigen Pionier-Vereins statt. Die Festlichkeit nimmt heute Nachmittag 4 Uhr ihren Anfang. Heute Abend ist Zapfenstreich, woran sich die Vereine der verschiedenen Truppentheile betheiligen. Morgen Nachmittag 4 Uhr findet ein großartiger Festzug statt, an welchem der ganze Verband theilnimmt; das umfangreiche Programm für die großartig arrangirte Feier veröffentlichten wir bereits im Inseratentheil dieser Zeitung.

⊙— Ein trauriger Unglücksfall ereignete sich am Fronleichnamstage auf dem hiesigen Gußstahlwerk. Ein Knecht des Fuhrunternehmers W. Hemsoth hatte dort das Unglück, von einer umfallenden schweren Eisenplatte getroffen zu werden. Die Folge war eine sehr schwere Verletzung am Unterkörper. In das hiesige Diakonissenhaus untergebracht, gab der Aermste bereits nach einigen Stunden seinen Geist auf.

⊙— Auf der Crengeldanzstraße wurden von einem Kutschwagen 3 erst kürzlich angepflanzte Ziersbäumchen umgefahren. Es soll dieses auf eine Unaufmerksamkeit des Kutschers zurückzuführen sein.

*— Nach dem Reichsgesetz vom 20. April 1892 muß die Firma der Gesellschaften mit beschränkter Haftung die zusätzliche Bezeichnung „mit beschränkter Haftung" tragen. Einzelne Gesellschaften glauben dieser gesellschaftlichen Verpflichtung dadurch zu genügen, daß sie ihrer Firma die Buchstaben „G. m. b. H." hinzusetzen. Nach einer maßgebenden Entscheidung ist dies indessen nicht der Fall, da der Sinn dieser Abkürzung nicht überall verstanden werden dürfte. Der Zweck des Gesetzes könne nur erfüllt werden, wenn die Gesellschaftsform genau der Vorschrift gemäß kundbar gemacht werde.

)(**Bommern**, 9. Juni. Der hiesige rührige kath. Arbeiterverein brach gestern Morgen schon früh auf, um an der herrlichen Fronleichnamsprocession theilzunehmen. Die Betheiligung der Mitglieder war trotz der regnerischen Witterung eine starke. — Nachmittags versammelten sich die Mitglieder und deren Angehörigen im Vereinslocale zu einer weltlichen Feier. Die Letztere bestand in der Hauptsache in einer Volks- und Kinder-Belustigung. Der Verlauf der ganzen Feier war ein schöner und musterhafter.

‡ **Heven**, 9. Juni. Die Theilnahme seitens der Mitglieder des hiesigen Kath. Männer- und Jünglingsvereins an der gestrigen Fronleichnamsprozession war eine sehr zahlreiche. Nachmittags und Abends fand im Vereinslocale (R. Schlicker) eine weltliche Feier statt. Dieselbe bestand in Concert und passender Belustigung. Abends wurde ein hübsches Feuerwerk abgebrannt. Die ganze Feier nahm den schönsten und würdigsten Verlauf.

* **Hagen**, 4. Juni. Der gestern hier abgehaltene zweite westfälische Landgemeinde-Tag, dem bereits 84 Aemter und 671 Gemeinden angehören, war sehr gut besucht. In der Versammlung hielt u. a. Herr Amtmann Neumann aus Langerfeld ein Referat über „die Ausbildung der Polizeibeamten". Er verlangte eine bessere Unterweisung, zumal das Beamten-Material sich sehr oft aus Leuten zusammensetze, die bisher einem dem Polizeiwesen sehr fern liegenden Berufe oblagen. Die Polizeibeamten müßten gewisse Unterrichtscurse durchmachen, indeß sei es Sache der Staatsregierung, Mittel und Wege zu durchgreifenden Aenderungen des heutigen Zustandes zu finden. Die Versammlung stellte sich mehr auf den Standpunkt der Selbsthülfe und hielt die Einrichtung von Instructionsstunden nach militärischem Muster für ausreichend.

↗ **Dortmund**, 7. Juni. Als vor etwa 2 Jahren die städtischen Vertretungen die Errichtung eines Electricitätswerkes beschlossen, strengte die hiesige Actien-Gesellschaft für Gasbeleuchtung gegen die Stadt einen Proceß an und stritt ihr das Recht ab, vor Ablauf des Vertrages ein Electricitätswerk zur Abgabe von Licht- und Kraftzwecke an Private errichten zu dürfen. Die Stadt strengte gegen die Actiengesellschaft ebenfalls einen Proceß an, weil angenommen wurde, der Letzteren stehe nach dem mit der Stadt abgeschlossenen Vertrage nicht das Recht zu, Gas zu Heiz- und Kochzwecken abzugeben. Die erste Instanz, die Civilkammer des hiesigen Landgerichts, erkannte dahin, daß die Stadt für jeden Uebertretungsfall, wo sie Electricität für Licht- und Kraftzwecke an Private abgebe, mit 1000 Mk. zu Verantwortung zu ziehen sei, aber auch die Gasanstalt wurde für jeden Fall, wo sie Gas zu Heizzwecken abgebe, zu einer gleich hohen Geldstrafe verurtheilt. Die zweite Instanz, das Oberlandesgericht in Hamm, hat gestern völlig zu Ungunsten der Stadt entschieden. Das Erkenntniß, soweit die Gasanstalt verurtheilt wurde, ist aufgehoben, dieser wurde das Recht zugesprochen, auch Gas zu Heizzwecken abgeben zu dürfen. Der Stadt Dortmund wurde, bei einer Geldstrafe von 100 Mk. für jeden Fall, verboten, Electricität an Private abzugeben.

* **Bochum**, 10. Juni. Vom 1. Juli ab wird die Abonnementsvergütung der Fernsprechtheilnehmer für die regelmäßige Herstellung einer Nachtverbindung im Stadtverkehr von jährlich 32 M. auf 10 M. ermäßigt. Die Gebühr für einen einzelnen Mann beträgt 1 M.

*— Der Verein ehemaliger gedienter Jäger und Schützen hielt am Dienstag Abend bei sehr starkem Besuche seine Monatsversammlung ab, wozu die älteren Grünröcke besonders zahlreich erschienen waren. Es wurde das am 17. Juli in Dortmund stattfindende Verbandsfest besprochen, wozu sich vom hiesigen Verein schon 25 Theilnehmer gemeldet haben. Weitere Anmeldungen, auch von Nichtmitgliedern, können noch bis zum 15. d. M. beim Vereinswirth, Kameraden Klüwer, Dorstenerstraße, geschehen. Mit einem Hoch auf Kaiser und Reich fand die Versammlung ihren Schluß.

*— Am Bahnhof Bochum Süd wurde ein Arbeiter M. aus Essen, der einer in einen Zug einsteigenden Frau das Portemonnaie aus der Tasche zu nehmen versuchte, in Haft genommen.

* **Eickel**, 8. Juni. Zur Feier der goldenen Hochzeit der Eheleute Schremmer hat der Kaiser dem Jubelpaar die Ehejubiläumsmedaille überreichen lassen. Die Medaille, etwas größer als ein Fünfmarkstück, trägt auf der Vorderseite das Bildniß der Majestäten in erhabener Ausführung mit der Unterschrift: „Zum Ehejubiläum". Auf der Kehrseite steht der Bibelspruch: „Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet". Das begleitende Schriftstück hat folgenden Wortlaut: „Seine Majestät der Kaiser und König haben vernommen, daß Sie mit Ihrer Ehegattin nach 50jähriger Ehe am ... die goldene Hochzeit feiern werden. — Zur Erinnerung an dieses frohe Familienereigniß, zu dem Seine Majestät dem Jubelpaare die besten Glückwünsche aussprechen lassen, verleihen Allerhöchstdieselben Ihnen die beifolgende Ehejubiläums-Medaille mit dem Wunsche, daß es Ihnen und Ihrer Ehegattin vergönnt sein möge, unter Gottes gnädigem Beistande in treuer Gemeinschaft mit einander sich noch recht lange eines glücklichen und zufriedenen Lebensabends zu erfreuen." Auch Herr Geheimer Commerzienrath Krupp, auf dessen Zeche „Hannover" der Jubilar noch arbeitet, ließ demselben nebst seinem Bildniß ein Geschenk von 50 Mk. überreichen.

* **Castrop**, 8. Juni. Als Nachtrag zu unserm Berichte über die VIII. westfäl. Provinzialversammlung des katholischen Lehrerverbandes wollen wir noch das Schreiben des hochw. Herrn Bischofs von Paderborn bringen, durch welches Hochderselbe den hochw. Herrn Dechant Keweloh zu Castrop mit seiner Vertretung beauftragte. Das bischöfliche Schreiben hat folgenden Wortlaut:

Paderborn, den 18. Mai 1898.

Hochwürdiger, sehr geehrter Herr Dechant!

Von dem Vorstande des Westfälischen Provinzial-Vereins des katholischen Lehrerverbandes ist mir eine Einladung zu der am 31. Mai und 1. Juni d. J. in Castrop stattfindenden Generalversammlung zugegangen. Da ich verhindert bin, dieser Einladung zu folgen, so beauftrage ich Sie hiermit, dieses demnächst der Versammlung mitzutheilen und dieselbe in meinem Namen aufs Herzlichste zu begrüßen, mit der Versicherung, daß ich die bevorstehenden Verhandlungen mit den wärmsten Segenswünschen begleiten werde. Möchten dieselben dem ersten und vornehmsten Zwecke des katholischen Lehrerverbandes, der „Hebung der Schule nach den Grundsätzen der katholischen Kirche" zu wirksamer Förderung gereichen! Möchten alle Mitglieder des Verbandes stets unentwegt an der Ueberzeugung festhalten, und sie überall im Leben bethätigen, daß die Schule ihren christlichen Charakter nur unter der Bedingung bewahren kann, daß die Lehrer und die Schule in der von Gott gewollten, innigen und lebensvollen Verbindung mit der Kirche verharren. Jede Lockerung dieses Bandes muß als eine Gefahr der Entchristlichung der Schule und folgenweise als eine Untergrabung der unentbehrlichen Grundlage, welche das staatliche und gesellschaftliche Wohl in einer wahrhaft christlichen Erziehung der Jugend besitzen, betrachtet werden. Möge der katholische Lehrer-Verband es als seine heiligste und segensreichste Aufgabe ansehen, solchen Uebeln auch an seinem Theile nach Kräften vorzubeugen.

Mit freundlichem Gruße verharre ich
Ew. Hochwürden
ergebenster
† Hubertus, Bischof von Paderborn.

* **Lünen**, 8. Juni. Ein schreckliches Unglück ereignete sich laut der „Trem." im Garten des Schreinermeisters Sch. hierselbst. Herr Sch., der den Garten erst vor wenigen Tagen käuflich erworben hatte, wollte den Bodenraum des Gartenhauses, der seit langer Zeit unbenutzt geblieben war, von Schmutz und Unrath reinigen. Während er mit Schaufel und Hacke die am Boden liegende Masse zu entfernen suchte, explodirte sie plötzlich. Die Explosion war so gewaltig, daß die Bedachung des Hauses, das vor vielen Jahren einem hiesigen Kaufmanne zum Aufbewahren von Pulver gedient hat, mit in die Luft gerissen wurde. Herr Sch., am ganzen Körper schwer verbrannt, liegt im Marienhospital darnieder.

* **Paderborn**, 7. Juni. Herr Domcapitular Oppermann ist heute Nachmittag 4 Uhr sanft entschlafen. Mauritius Oppermann, Ehrenkämmerer Sr. Heiligkeit des Papstes, geistlicher Rath am General-Vicariate, ist geboren zu Nordhausen am 28. März 1835, zum Priester geweiht am 20. August 1861, als Domcapitular installirt am 16. Februar 1891. — Eine große Gefahr bedrohte unsern hochwürdigsten Herrn Bischof am Samstag Morgen. Als Hochderselbe sich in Begleitung seines Herrn Caplans behufs Ertheilung der hl. Weihen zum Dom begab, wurden die beiden Herren in der Nähe des Paradieses von einem großen Hunde angefallen. Dem Herrn Caplan wurde von diesem das Rochet ganz zerfetzt. Es wäre doch wohl wünschenswerth, daß man solch' bissige Köter nicht frei herumlaufen ließe.

* **Elberfeld**, 9. Juni. Die bevorstehende Wahl treibt die sonderbarsten Blüthen. In einem hiesigen Blatte findet sich folgende Annonce: Wahlaufruf! (Offenbarung Joh. 3. Kap., Vers 15—16.) An alle Kinder Gottes richten wir die herzliche Bitte, bei der bevorstehenden Reichstagswahl für unseren Bruder Karl Baacke als Reichstagscandidat mit ganzer Kraft einzutreten. Auch alle lieben Freunde, die mithelfen wollen, daß ein lebendiger Christ in den Reichstag gewählt wird, werden um ihre Unterstützung freundlichst gebeten. (Hier folgen 20 Namen.) Dann heißt es weiter: Wir hoffen, daß sich die Brüder nun zusammenschließen und auch thatkräftig mit materieller Hilfe eintreten. Gott mit uns! sei unsere Losung. Mit freundlichem Gruß. Der Wahlausschuß! (Der Candidat ist, wie wir noch bemerken, der Lumpensammler Baacke aus Barmen, welcher schon mehrfach in Versammlungen versuchte, seine Ideen an den Mann zu bringen.)

* **Vom Rhein**, 8. Juni. Zur Beleuchtung des socialen Elendes, das die Vereinsfeste im Gefolge haben, theilt die „Köln. Vztg." zwei durch Zeugen verbürgte Vorkommnisse der jüngsten Tage mit. Ein Gesangverein steht zur Sängerfahrt gerüstet auf dem Bahnhofe, da kommt ein ärmlich gekleidetes Kind an, sucht seinen im Cylinder und Frackrock unter den Sängern stehenden Vater auf und sagt diesem leise: „Vater, Du sollst der Mutter doch noch 70 Pfennige für ein Schwarzbrod hier lassen." Der Vorstand des Vereins, welcher den Vorfall erfuhr, war so vernünftig, den zwar guten Sänger, aber schlechten Familienvater nach Hause zu schicken. Ein anderer Verein kehrt preisgekrönt von einer dreitägigen Sängerfahrt nach Hause zurück. Am Bahnhofe von weißgekleideten Mädchen empfangen, von der Obrigkeit durch eine Ansprache geehrt, ziehen die Sänger nach ihrem Vereinslokale, wo bei Rheinwein und Champagner die Siege des Vereins gefeiert werden. Da drängt sich ein blasser, schlechtgenährter Knabe durch den Saal zu seinem Vater, der ihm großmüthig einen Schluck Wein zukommen läßt. Leise flüstert der Knabe: „Vater, die Mutter hat mich geschickt, Du sollst mir zwei Groschen geben für Nierenfett, sie wollte für heute Abend Kartoffeln braten!"

* **Boppard**, 9. Juni. Heute Nachmittag 2 Uhr ging hier ein Wolkenbruch nieder, der große Verheerungen anrichtete. Der Bahnverkehr ist unterbrochen, Brücken und Wege sind zerstört.

Zur Wahlbewegung.

⊗ **Bochum**, 10. Juni. Am gestrigen Fronleichnamstage fanden Seitens der Centrumspartei im Wahlkreise wiederum eine Reihe von Versammlungen statt, so in Weitmar, Holsterhausen, Grumme, in der Vöde, Altendorf. In Baukau und Herne wurden für die Polen Versammlungen abgehalten, in denen der gestern Morgen aus Posen hier eingetroffene Herr Vicar Rupinski sprach. Herr Abg. Fuchs hat seine Agitationsreise in Posen beendet und wird am Sonntag in zwei großen Versammlungen hier auf dem Schützenhofe und in Schalke sprechen.

* **Bochum**, 10. Juni. Aus Schwerin a. d. Warthe schreibt man der „Köln. Volksztg." vom 6. Juni: Die Wahlbewegung im Wahlkreise Schwerin-Birnbaum-Samter-Obornik kommt mehr und mehr in Fluß. Seitdem der Abg. Fuchs (Köln) im Wahlkreise erschienen ist, folgt Versammlung auf Versammlung. So gestern in Rokitten, wo noch der Candidat Graf Kwilecki und Propst Hannemann aus Schwerin a. d. Warthe auftreten. Heute finden Versammlungen in Wesen und Falkenwalde statt, während für morgen Versammlungen in Prewosth und andern Orten in Aussicht genommen sind. Merkwürdiger Weise war gestern in Neudorf kein einziger Wirth zu bewegen, sein Lokal für eine Centrumsversammlung herzugeben; schon ertheilte Zusagen wurden wieder zurückgezogen. Es blieb nichts anders übrig, als die Versammlung in das Pfarrhaus zu verlegen, wo sie dann morgen, selbstredend unter verstärktem Zulauf, stattfinden wird. Auch die Erinnerung an andere kleine Nadelstiche wird trefflich dazu beitragen, die Katholiken deutscher und polnischer Zunge geschlossen bei den Wahlen aufmarschiren zu lassen. Wenn beim Empfang des Bischofs jeder Aufzug der Katholiken verboten, die Gendarmerie aufgeboten und endlich selbst gegen Deutsche, die ihre Häuser mit rothweißen Fähnchen geschmückt, mit Strafen von 30 Mark vorgegangen wird, so ist diese Germanisirungsmethode allerdings sehr geeignet, die Katholiken deutscher Zunge nachdenklich zu machen. Wenn die Polizei am Rhein wieder in ähnlicher Weise vorgehen wollte, so würde das auch gute Wirkung thun und eine Menge Wahlreden überflüssig machen. Uebrigens gibt der hiesige Wahlkreis ein leuchtendes Beispiel für alle übrigen, in denen polnische und deutsche Katholiken in Frage kommen; möge man anderwärts diesem Beispiele folgen. Das Beispiel des Abg. Fuchs, der trotz anstrengender Agitation in seinem eigenen Wahlkreise Bochum die weite Reise nach hier unternahm, um die deutschen Katholiken zu bestimmen, für den Grafen Kwilecki einzutreten, hat übrigens schon seine Nachahmung gefunden: Herr Vicar Rupinski aus Posen hat sich, einer Einladung des Wahlcomitees der Centrumspartei in Bochum folgend, bereit erklärt, in die dortige Wahlagitation zu Gunsten des Centrums-Candidaten einzutreten.

* **Der socialdemokratische Reichstagscandidat Herr Lehmann sendet uns folgende „Berichtigung"**:

In der Nummer 128 vom 8. Juni Ihres Blattes bringen Sie einen Bericht über eine von mir am vergangenen Sonntag im Locale zum Schützenhof gehaltene Rede, welcher der Wahrheit nicht entspricht. Es heißt da: „Dann behauptete Lehmann, die Angehörigen der Centrumspartei gingen heute nur deswegen mit frommen Gesichtern und großen Gebetbüchern zur Kirche, um den Arbeitern ein gutes Beispiel zu geben." Eine solche Behauptung habe ich nicht gemacht, hingegen eine ähnliche Wendung in Bezug auf die meist nationalliberal gesinnte Großbourgeoisie gebraucht.

Also Herr Lehmann gibt zu, eine ähnliche Wendung bezüglich der Großbourgeoisie gebraucht zu haben; er beschäftigte sich aber vorher mit dem Kampfe zwischen Centrum und Nationalliberalen, so daß für jeden Zuhörer es klar sein mußte, das Centrum bezw. seine Anhänger seien von dieser Wendung betroffen. Das Wort: „Großbourgeoisie" ist hierbei überhaupt nicht gefallen. Wenn Herr Lehmann nun behauptet, den Mitgliedern des Centrums eine derartige Unterstellung nicht gemacht zu haben, sondern den Nationalliberalen, so nehmen wir mit Befriedigung hiervon Act, sind jedoch der Ansicht, daß der Redner sich zum Mindesten sehr unklar ausgedrückt hat.

* **Berlin**, 7. Juni. Der Vorstand des nationalliberalen Vereins beschloß, bei den Reichstagswahlen eigene Candidaten für Berlin nicht aufzustellen, sondern die Parteigenossen dringend aufzufordern, gleich im ersten Wahlgang für die Candidaten der freisinnigen Volkspartei zu stimmen. Durch den Beschluß soll einer Zersplitterung der Stimmen vorgebeugt werden.

Vermischtes.

* **Hanau**, 9. Juni. Heute Nachmittag ging im Odenwald ein furchtbares Gewitter mit Wolkenbruch nieder. Die Bahnlinie Hanau-Eberbach ist bei Michelstadt unterbrochen.

* **Verschiedenes.** Bei Roda in der Nähe von Harburg ging ein Wolkenbruch nieder, wodurch das Wettschaftsthal überschwemmt wurde. Der Landwirth Hainer in Oberasphe wurde auf seinem Hofe vom Blitze erschlagen. — Auf dem Bahnhof Schlachtensee verunglückte eine Dame tödtlich, die inmitten einer großen Menge einen einfahrenden Zug ersteigen wollte. Sie kam dabei zu Falle und wurde zwischen die Trittbretter eines Wagens und die Bordschwelle so eingezwängt, daß erst das Trittbrett abgesägt werden mußte, um sie aus ihrer Lage zu befreien. Sie starb nach einer halben Stunde. — Der Hausbursche Simon Merz aus Bonn, der vom Schwurgericht wegen Ermordung seiner Braut Charlotte Ulrig in Beifelsheim zum Tode verurtheilt worden war, ist in Mainz durch den Scharfrichter Brand von Gotha enthauptet worden. — Im Porphyrwerk von Ebendlied bei Bergzell wurden zwei Steinbrecher verschüttet; sie sind als Leichen hervorgezogen. Der Betrieb des Porphyrwerkes ist, da vor Kurzem schon einige Italiener verschüttet wurden, nunmehr eingestellt. — Auf dem Bahnhofe Allach bei München stießen zwei Güterzüge zusammen. Ein Bremser ist todt, ein Zugführer und ein Viehwärter sind verletzt. Zahlreiche Wagen wurden zertrümmert. — In Mühlhausen, i. E. wurde am Theater nach Schluß der Vorstellung der Mörder Schneider, der vor einigen Tagen eine Frau ermordet hat, auf der Straße festgenommen. Schneider gab auf die festnehmenden Schutzleute vier Revolverschüsse ab und jagte sich den fünften Schuß in den Kopf. Er wurde schwer verwundet nach dem Hospital gebracht. — In der Nacht von Sonntag zu Montag wurde der beschäftigungslose, dem Trunke ergebene Nicolaus Rinnert, in Borny bei Metz wohnhaft, in der Nähe seiner Wohnung ermordet. Rinnert hatte mehrere tödtliche, wahrscheinlich mit einem Hammer beigebrachte Wunden am Kopfe. Vom Thäter fehlt jede Spur. Rinnert war verheirathet und Vater mehrerer Kinder. Er lebte getrennt von seiner Frau, die sich bei seinem Schwager, dem Krämer Chonez in Borny aufhielt. Am Sonntag Nachmittag besuchte der schon angetrunkene Rinnert mit Chonez dessen Mutter in Valieres, wo sie weiter tranken. Beide kehrten spät heim. Unterwegs will Chonez gegen Mitternacht den nur mühsam gehenden Rinnert verlassen haben. Nach dem Thäter wird gefahndet. — Im Brüsseler Vorstadttheater in Anderlecht wurde bei der Aufführung eines Militärstückes aus scharf geladenen Flinten geschossen. Ein Zuschauer wurde getödtet, mehrere verwundet. Es wird vermuthet, daß ein Racheakt eines entlassenen Statisten vorliegt.

Zum spanisch-amerikanischen Kriege.

* **Madrid**, 8. Juni. Der Kriegsminister empfing ein Telegramm vom Gouverneur der Philippinen, der erklärt, daß die Lage unhaltbar sei und unverzüglich die Absendung von Hülfskräften fordert. — Nach einer Meldung aus Manila über Paris gab der Gouverneur Augusti bereits das ganze Stadtgebiet preis, ausgenommen nur ein Theil der Altstadt, wo die spanische Bevölkerung unter den bedenklichsten sanitären Verhältnissen zusammengedrängt ist. Selbst wenn ein spanisches Ersatzgeschwader nach Manila unterwegs wäre, könnte die Begegnung mit dem erwarteten amerikanischen Reservegeschwader, welches für Dewey Munition bringen soll, die Capitulation Augustis nicht verhindern. — Der Kriegsminister theilte Sagasta eine Depesche von den Philippinen mit, wonach der Generalgouverneur vollkommen freie Hand verlangt, um allen Eventualitäten die Spitze bieten zu können. Der Insurgentenführer Aguinaldo fährt fort, den allgemeinen Aufstand auf den Philippinen zu betreiben. Der Wortlaut dieser Depesche wird nicht veröffentlicht werden. Eine hochgestellte Persönlichkeit erklärte, die Absendung einer Truppenverstärkung nach den Philippinen würde die Situation dort nicht ändern.

* **Madrid**, 9. Juni. Der Rücktritt des Ministeriums Sagasta steht unmittelbar bevor. Die Stimmung gegen die Regierung ist in allen Bevölkerungsschichten eine äußerst erregte. Es werden ernste Ereignisse befürchtet. Gerüchtweise verlautet, die Regierung habe die Großmächte telegraphisch um ihre Friedensvermittelung ersucht; drei derselben sollen bereits ihre Zusage ausgesprochen haben. — Wie hier erzählt wird, soll sich der Gouverneur der Philippinen, Augusti, erschossen haben.

* **New-York**, 8. Juni. Nach den letzten Nachrichten aus Kap Haitien ist nach Depeschen aus Santiago vom 6. Juni Mitternacht das Bombardement um diese Stunde für kurze Zeit wieder aufgenommen worden. Man glaubt, die Amerikaner haben die Verbindung mit den Insurgenten in der Nähe von Darguiri hergestellt.

* **New-York**, 9. Juni. Dem „New York Herald" wird aus Washington gemeldet, die Regierung entsende in aller Eile weitere Marine-Infanterietruppen, um Admiral Sampsons Streitkräfte zu verstärken; das Transportschiff „Panther" habe den Befehl erhalten, mit 350 Mann der Marine-Infanterie unverzüglich nach Santiago abzugehen; dieses Schiff habe auch eine große Menge Granaten und andere Munition an Bord. General Coppinger werde die Expedition nach Puerto Rico leiten. General Lee werde hierbei an zweiter Stelle befehligen. Die nach Puerto Rico bestimmte Invasions-Armee werde etwa aus 20 000 Mann bestehen und sehr stark an Cavallerie sein. — Der Correspondent der „World" telegraphirt aus Hongkong, es sei dort das Gerücht verbreitet, Manila wäre gefallen und von Aguinaldo und der Junta der Rebellen in Besitz genommen. Der amerikanische Konsul Wildmann in Hongkong halte diese Nachricht jedoch verfrüht, glaube aber, daß der Fall Manilas in drei Tagen zu erwarten sei. — Mac Kinley hat angeblich erklärt, der Fall Santiagos stehe bevor. Er theilte mit, daß die Absicht bestehe, auf Portorico und Havannah gleichzeitig einen Landangriff zu unternehmen.

* **Havanna**, 8. Juni. Hier eingelaufene Telegramme aus Santiago de Kuba besagen, daß bei dem letzten Bombardement die Angriffe der Amerikaner wiederum zurückgewiesen wurden. Die in den Batterien angerichteten Beschädigungen sind unerheblich und bereits wieder ausgebessert. Die Batterien stellten das Feuer nicht ein und sind auch jetzt in der Lage, das feindliche Feuer kräftig zu erwidern. Nach einem amtlichen Telegramm hatten die spanischen Landtruppen einen Todten. Fünf Officiere, unter ihnen Oberst Ordonez, wurden verwundet. Bei den Seestreitkräften betrugen die Verluste 27 Todte, darunter der zweite Commandant der „Reina Mercedes", und 12 Verwundete, darunter ein Lieutenant zur See. Der Zustand der meisten Verwundeten ist nicht bedenklich. — Der Dampfer „Benito" durchbrach die Blockade und kam ohne Zwischenfall in Jamaika an.

* **Hongkong**, 8. Juni. Nachrichten aus Manila, besagen, daß fortdauernd Zwistigkeiten unter den Aufständischen herrschen, die auch Gewaltthätigkeiten verübt und Spanier massakrirt hätten.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* **Berlin**, 9. Juni. Gegenüber der in einem Theil der Presse aufgestellten Vermuthung, als befände sich der Staatssecretär Posadowsky hinsichtlich der Stellung der Regierung zu den Wahlen nicht im Einklange mit dem Reichskanzler, constatirt die „Nordd. Allg. Ztg." ausdrücklich, daß Posadowsky seinen sogenannten Wahlbrief selbstverständlich nicht verfaßte, ohne sich versichert zu haben, daß die darin ausgesprochenen Grundsätze vom Reichskanzler gebilligt worden sind.

* Officiös wird geschrieben: Der am 16. December 1896 an dem Bankier Haeßner in Tanger verübte Mord ist nunmehr vollständig gesühnt. Nach der Hinrichtung des marokkanischen Mörders Wasani, die wie schon kurz gemeldet, am 15. Juni v. J. auf öffentlichem Platze in Tanger stattgefunden hat, stand noch die Vollstreckung des von dem Schwurgericht in Cadiz über den Mörder spanischer Herkunft, Francisco Perez Gallego, gefällten Todesurtheils aus. Nachdem der Oberste Gerichtshof in Madrid das Urtheil durch Beschluß vom 15. März d. J. bestätigt hat, ist es am 1. d. M. in Cadiz vollstreckt worden. Versuche, die noch in letzter Stunde von verschiedenen Seiten gemacht worden waren, um eine Begnadigung des Mörders zu erwirken, sind erfolglos geblieben. Die beiden der Mitthäterschaft an dem Morde überführten Marokkaner Jelali und Hassan Erifi verbüßten zur Zeit die durch Urtheil des Kadi in Tanger gegen sie erkannte längere Gefängnißstrafe.

□ **Bad Nauheim**, 10. Juni. (Telegramm.) Gestern ging hier in Verbindung mit einem furchtbaren Gewitter ein Wolkenbruch nieder. Von dem nahen Gebirge wälzten sich gewaltige Wasserfluthen durch die Straßen der alten Stadt, das Straßenpflaster aufreißend und die Keller meterhoch unter Wasser setzend. Der Curpark gleicht einer Wasserwüste. Glücklicher Weise ist kein Unglücksfall vorgekommen. — Auch bei Michelstadt ging gestern ein Wolkenbruch nieder. In Steinbach wurden Straßen, Brücken und Häuser unter Wasser gesetzt und theilweise zerstört. Der Bahndamm nach Erbach ist durchbrochen. Vieles Vieh ist ertrunken.

+ **Lemberg**, 10. Juni. (Telegramm.) Eine große Feuersbrunst zerstörte 52 Häuser in Cibillomitz im Kreise Tarnobrzey. Der Schaden beträgt über eine Viertel Million Gulden.

* **Paris**, 9. Juni. Deputirtenkammer. Bei der endgültigen Wahl des Präsidenten wurde Deschanel mit 287 Stimmen gewählt. Brisson erhielt 277 Stimmen.

* **Rom**, 9. Juni. Durch ein heutiges Decret des Königs wird der Wiederzusammentritt des Parlaments auf den 16. Juni festgesetzt.

* **Hongkong**, 9. Juni. In Tchsautschau, Provinz Kwangtung, ist ein Aufstand ausgebrochen. Die Aufrührer bewächtigten sich der Stadt, tödteten den obersten Beamten und dessen Frau und brannten das Amtsgebäude nieder. Der Vicekönig von Kanton sandte 1000 Mann Truppen dorthin.

* **Schanghai**, 9. Juni. Dem „Echo de chine" zufolge sind die Thore von Ningpo, Provinz Tschekiang, gestern geschlossen. Es herrscht ein Aufruhr anläßlich der neuen Abgabe auf Specereien; wie verlautet, hat derselbe indeß seinen Ursprung in der Reisbesteuerung und den geringen Vorräthen von Reis.

Markt- und Börsen-Nachrichten.

* Berliner Coursbericht vom 9. Juni.

Reichsanleihe 3½%	102,90	Dortmunder Brauerei	—,—
3%	96,20	Dortm. Bergbauverein	—,—
Preuß. Consols 3½%	102,90	Essener Creditbank	144,40
3%	96,60	Reichsbank	161,00
Berg.-Märk. Bank	165,00	Bochumer Gußstahl	227,00
Dortm. Bankverein	130,25	Westfäl. Stahlwerke	222,75
Consolidation	285,35	Gelsenkirchener Bergw.	190,50
Dannenbaum	123,00	Harpener	187,40

* Neuß, 9. Juni. Fruchtpreise.

	8.	9.		8.	9.
Weizen, kleiner	23,00	23,00	Raps 1. S. 100 Ko.	—,—	—,—
do. 1. S., engl.	22,40	22,40	„ 2. S. „ „	—,—	—,—
do. 2. S., engl.	21,90	21,90	Abeel 1. S. „ „	—,—	—,—
Roggen, 1. Sorte	16,50	16,50	„ 2. S. „ „	—,—	—,—
„ 2. Sorte	16,00	16,00	Kartoffeln 50 „	*)	*)
Hafer, 1. Sorte	17,20	17,20	Maschinenstr. 500 „	20,—	20,—
„ 2. Sorte	16,20	16,20	Flegeldrusch „ „	22,—	22,—
(Alles 100 Ko.)			Kleien 50 „	4,60	4,60

*) Mk. 2,60—3,20. Heu Mk. 2,70—3,70 die 50 Ko.

Rüböl in Posten von 100 Ctr. . . . . Mk. 53,—
Rüböl faßweise, 100 Ko. ohne Faß . . . . . „ 54,50

SUPPEN WÜRZE mit MAGGI

Bekanntmachung.

Die Abgrenzung der Wahlbezirke, die Namen der Wahlvorsteher und deren Stellvertreter, sowie der Wahllokale für die **am 16. d. Mts.** stattfindende Wahl eines Reichstags-Abgeordneten bringen wir nachstehend zur Kenntniß der Wahlberechtigten, mit dem Bemerken, daß die Wahlhandlung vormittags 10 Uhr beginnt und nachmittags 6 Uhr geschlossen wird.

Das Wahlrecht wird in Person durch verdeckte in einer Wahlurne niederzulegende Stimmzettel ausgeübt. Die Stimmzettel müssen von weißem Papier sein und dürfen kein äußeres Kennzeichen haben.

Witten, den 2. Juni 1898. **Der Magistat:** Dr. Haarmann.

Nummer.	Straßen des Bezirkes.	Namen des Wahlvorstehers	Namen des Stellvertreters.	Wahllokal.
1.	Bahnhofstraße 1—53 u. 2—48, Hauptstraße 1—87 Gemüsemarkt, Eintrachtstr., Marktstr., Breddestr., Nordstr., Moltkestr., Roonstr., Gartenstr., Brüderstr., Bismarkstr., Gerberstr., Steinstr.	Ter Nedden, Wilh. Oberlehrer.	Köster, Wilhelm Heinrich, Kaufmann.	Kückenhöner, Hauptstr. 12.
2.	Ruhrstr. 32—117 u. 32—112, Blücherstr., Kampstr., Mühlengraben, Rohrchenstr., Johannisweg, Helenenberg, Helenenbergw., Wetterstr., J. d. Borbeck, Kohlensiepen	Lohmann, Carl, Techniker.	Cordes, Adolf.	Tuschhoff Wwe. Röhrchenstr. 32.
3.	Herbederstr., Im Sundern, Fischerthal, Steinhauserhütte, J. d. 3 Königen, Auestr., In der Aue, Stahlstr., Gasstr., Bahnhofstr. 59—69 u. 50—74, Hammerstr., Poinstr., Dammstr., Bellerslohstr., Rosenstr., Lilienstr., Viktoriastr.	Brinkmann, Gust. jr., Ingenieur.	Fischer, Aug. jr. Kaufmann.	Kraul, Bahnhofstr. 65.
4.	Tieferweg, Wilhelmstr., Videystr., Breitestr., Kurzestr., Königsstr., Königsplatz	Seidel, Carl, Rentner.	Moll, Waldemar, Fabrikannt.	Schwenke, Breitestr. 62.
5.	Oberstr., Mittelstr., Hofstr., Am Hof, Schwanenmarkt, Lämmerstr., Sackgasse, Oststr., Weidengasse, Schulstr., Bachstr., Ruhrstraße 1—29 und 4—26, Wiesenstr., Gerichtsstr., Körnerstr., Humboldtspl., Casinostr., Heilenstr.	Buchholz, Wilh.	Brodt, Carl, Agent.	Reeker, Ruhrstr. 26.
6.	Hauptstr. 2—76, Ardeystr. 1—31 und 6—62, Schlachthofstr., Johannisstr., Kirchstr., H. d. ev. Kirche, Kornmarkt, Bergstr., Im Oertchen, Winkelstr.	Bach, Alfred, Apotheker.	Fügner, C., Hauptlehrer.	Berthold, Kirchhofstraße 133.
7.	Kirchhofstr., Ledderkenweg, Feldstr., In der Pferdebach, Pferdebachstr., Pferdebach-Feldweg, Ziegelstr., Feldweg nach Wullen, Wullenstr., Hochstr.	Rademacher, F., Architekt.	Stratmann, L., Kaufmann,	Pferdekämper, Pferdebachstr. 13.
8.	Ardeystraße 37—193 und 82—194, Bruchstr., Krummestr., Münzstr., Rüdinghauserstr., Annenstr., Grenzstr., Königsholz	Wiehage, C., Fabrikant.	Alvermann, G., Fabrikdirektor.	Niermann, Ardeystr. 117.
9.	Wannenstr., Sprockhövelerstraße, Kronenstr., Kl. Kronenstr., Kesselstr., Crengeldanzstr., Grünstr., Brückstr., Wasserstr., Sandstr.	Dönnhoff, W., Brauerei-Besitzer.	Vogt, Albert, Buchhalter.	Alberts, Crengeldanzstraße 38.

Butter:

ff. Süßrahm Pfund 120 Pfg.
„ Tafel Pfd. 100—110 „

Margarine:

das feinste was existiert,
Pfund 65 Pfg.
ff. Tafel-Margarine
Pfd. 55 Pfg.,
ff. Back-Margarine
Pfd. 45 Pfg.
Bei Entnahme von 5 Pfund per Pfd. 5 Pfg. billiger.

Käse:

ff. Schweizer Pfd. 80 Pfg.
echt Edamer „ 80 „
„ Tilsiter „ 70 „
ff. Holländer 50—80 „
echt. Thüringer 2 Stck. 25 „
Harzer ff. 7 Stck. 20 „

Eier täglich frisch
Dtzd. 45 Pfg..
extra groß Dtzd. 55 Pfg.

Wittener Butterhaus,
Inh. Arnold Rötker,
Bahnhofstraße 20.

Jacob & Co.,

Bahnhofstraße 26. **Witten.** Fernsprecher 167.

Etablissement I. Ranges
für
Herren- u. Knaben-Garderoben.

Verkauf
nur prima Qualitäten
zu anerkannt billigen Preisen.

Die noch großen Vorräthe in
Jaquetts — Capes —
Kragen — Staubmäntel 2c.
verkaufe von heute ab
zu bedeutend ermäßigten Preisen.
Carl Spennemann, Witten.

Möbel, Spiegel, Polsterwaaren,
Gardinen, Portiéren, Decorationen,
Teppiche, Linoleum,
Läufer-Stoffe,
Fertige Betten, Bettfedern, Daunen,
Complette Wohnungs-Einrichtungen
jeder Art empfiehlt zu **billigsten Preisen**
Wilh. Gross,
Witten a. Markt. **Witten** a. Markt.
Elegante Einrichtungen werden nach eigenen und gegebenen Entwürfen stilgerecht und solid ausgeführt, ältere Polstermöbel und Dekorationen umgearbeitet und modernisiert.

Garde-Verein
Witten.

Antreten der Kameraden zum Zapfenstreich des Pioniervereins am **Sonnabend den 11. d. Mts.,** abends 8¼ Uhr, im Vereinslokal (Mütze und Vereinsabzeichen).

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Gleichzeitig werden die Kameraden mit Familie zur zahlreichen Betheiligung an den Festlichkeiten am **Sonntag** eingeladen und sind Karten bei den Kameraden Kückenhöner und Siepmann à **50** Pfg. zu haben.

Veteranen-Verein.

Samstag den 11. Juni curr., abends 8 Uhr:

Antreten

der Mitglieder im Vereinslokal zur Theilnahme an dem **Zapfenstreich.** Kameraden erscheinen in Vereinsmütze und sind Orden und Ehrenzeichen anzulegen.

Der Vorstand.

Wir verkaufen
wegen vorgerückter Saison unsere sämmtlichen
Jaquetts, Kragen, Staubmäntel etc.
zu bedeutend ermässigten Preisen.
Gebr. Alsberg,
Witten.

F. Riepen,
Hauptstrasse 21.
Solinger Stahlwaaren.
Empfehle in großer Auswahl:



Tafelmesser u. Gabel
Dessertmesser,
Tranchir-Besteck in Ebenholz-, Hirschhorn-Elfenbein-Schaalen,
Taschenmesser,
sowie
alle andern Sorten von Messer u. Scheeren mit u. ohne Etui, Thee- und Eß-Löffel, Kaffeemühlen.
Das Schleifen der Rasirmesser und Scheeren wird prompt und billig ausgeführt.

Fahnen
Reinecke, Hannover.

Plakate
in großartiger Ausführung, liefert in kürzester Frist die
Buchdruckerei H. Bringewald
vorm. Herm. Schumacher.

Tafelherde
und
emaill. Geschirre
empfehle in **besonders schwerer** Ausführung billigst.
Wilh. Koester,

Zwangs-Versteigerung.

Montag den 13. Juni curr., werde ich um 10 Uhr vormittags am Pfandlokale Wirthschaft **Claaßen** (Hemsoth Saal) hierselbst:

2 Schaukasten für Ladenfenster, 1 Ladentheke, 1 Pultschrank, 1 Tisch, 1 Hängelampe mit Flaschenzug, 20 Bilder, 1 Vogelbauer mit Kanarienvogel 1 Kommode, Stühle, 1 Schinken, 1 Fruchtschale usw.

öffentlich meistbietend gegen Baar versteigern.

Witten, den 11. Juni 1898.

Happe, Gerichtsvollzieher.

Gras-Verkauf.

Am Dienstag den 17. Juni, nachmittags 4 Uhr, für Herrn Rittergutsbesitzer **W. Dünkelberg** hier in dessen Wiese im Sundern.

Witten, den 3. Juni 1898.

Pott.

Anstreicher-Gehülfe,
welcher selbständig arbeiten kann, findet dauernde Arbeit bei
Friedrich Lynen,
Recklinghausen.

Ein fleißiges, properes
Dienstmädchen,
nicht unter 16 Jahren, für leichte Hausarbeit auf ganze Tage gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle d. „Witt. Volksztg."

Ein tüchtiges
Küchenmädchen
per sofort gesucht. Lohn 200 Mk. ev. auch mehr.
Näh. in der Geschäftsst. d. Ztg.

Kaffee-Special-Geschäft **Vulkan-Kaffee** Joseph Hecking, Krefeld.
Hervorragende Qualitäten zu außergewöhnlich günstigen Preisen!
Verkaufsstelle: **Bahnhofstraße 29.**
Filialen: **Bochum, Dortmund, Gelsenkirchen, Herne und Steele.**

Joh. Stichternath,
Witten a. d. Ruhr, Hauptstr. 68,
Holz- und Baumaterialien-Handlung,
engros. **Steinbruchbetrieb** **endétail.**
Stets reichhaltiges Lager in:
Amerikanischer, slavonischer und oberländer Eiche, ferner Buchen, Kiefern, Fichten, Pitschpine, eichen und tannen Kantholz, ausgeschnittene eichene und buchene Treppenstufen, Bord, Rahmen, Latten, Schutzdecken, Hobeldielen, Stabbretter, Fußleisten, Stuhlleisten, Kalkleisten, Thürriegel 2c.

Thonrohre, Steingut- u. Porzellan-Trichter, schott. Rohre, guß. Krümmer und Geschränke, Dachpappe, Nägel, Portl. Cement, Gyps, Gypsdielen, Schwemmsteine, Mosaik- u. Thonplatten, Porzellan-Wandplatten, Treppenstufen, Tröge, Schleif- u. Spülsteine, Carbolineum, Cement-Kamin-Rohre.

Ausführung von:
Canalisirungen in Thon- und Cementrohre, Trottoiranlagen in Asphalt, Cementbeton, Thon-, Sandstein- u. Cementplatten, Pflasterungen, Flur- und Küchenbeläge in Mosaik- u. Thonplatten, Marmor-Mosaik-Terrazzo, Wand-Bekleidungen in Porzellan-Platten.

Fertige Thüren, Rolläden, Roll-Jalousien, Bauholz nach Liste werden in kürzester Frist geliefert.
Marmor-Waschtischaufsätze und Nachttischplatten.
Vertreter der westdeutschen Verkaufsstelle für Verblendsteine in Köln.

Fr. R. Alberts,
pract. Arzt aus Essen
und
staatl. approb. Homöopath.
Homöopathische Behandlung aller inneren u. Kinderkrankheiten, Drüsen doppelte Glieder, Stickhusten Bettnässen, Augenentzündungen, Milchborke, Frauenleiden, Haut- u. Geschlechtsleiden.
Jeden **Donnerstag** von 10—12½ Uhr in Witten, Gasthof „Zur Stadt Witten", Hauptstraße, zu sprechen.

Klauenöl
präparirt für Nähmaschinen und Fahrräder von
F. Möbius & Sohn.
Knochenölfabrik, **Hannover.**
Zu haben in allen besseren Handlungen.

Glacé-Handschuhe
werden nach neuster Methode schwarz gefärbt, bleiben weich, innen rein, färben nicht ab.
Handschuhfärben 40 Pfg.
Handschuhwaschen 20 Pfg.
R. Lüdecke
Poststraße 4.

Acetylenlicht-Vertretung.
Wir suchen zum Vertrieb unserer preisgekrönten Apparate für den hiesigen Umkreis einen
tüchtigen geeigneten Vertreter.
Erste Thüringer Acetylen-Gas-Gesellschaft, Erfurt.

Jalousien und Rolläden
liefert in bestbewährter Konstruktion mit langjähr. Garantie billigst die
Düsseldorfer Jalousie-Fabrik